

Deutschland und der Bodenkrieg

Immer deutlicher schält sich das mörderische Dilemma der Nato heraus. Sie wird Milosevic nicht mit Bomben bezwingen können; der wird wie weiland Hitler lieber bis zum letzten Serben weiterkämpfen als die Vertreibung und den Völkermord zu stoppen. Folglich muß das Bündnis entweder Bodentruppen einsetzen oder seine Niederlage mit einem durchsichtigen Verhandlungskompromiß kaschieren.

In dieser Lage war es nicht allzu hilfreich, daß Kanzler Schröder Anfang voriger Woche kategorisch verkündete: „Für Deutschland kommt der Einsatz von Bodentruppen nicht in Betracht.“ Der zeitliche Kontext machte die Sache noch schlimmer, hatte doch der amerikanische Präsident zuvor zum ersten Mal einen solchen Einsatz nicht mehr ausgeschlossen: „Wir werden keine Option vom Tisch nehmen.“ Schröders Vorstoß

muß Milosevic gefreut haben; jeder Riß in der Einmütigkeit der Allianz ist für ihn mehr wert als ein ganzer Pulk abgeschossener Nato-Flugzeuge.

Deshalb ist es gut, daß Außenminister Fischer in seinen Gesprächen mit dem britischen Kollegen Cook der Botschaft die Schärfe genommen hat. Auch wenn die Bundesrepublik wahrscheinlich keine Truppen beitragen wird, würde sie eine Bündnis-Entscheidung für den Bodenkrieg nicht behindern. Das ist das Mindeste, was Bonn tun mußte. Denn allenfalls gibt es nur einen Ausweg aus der verfahrenen Lage: einen beeindruckenden Truppenaufmarsch an den Grenzen Jugoslawiens, dazu die demonstrative Entschlossenheit des Westens, sie auch einzusetzen. Vielleicht überzeugt das Milosevic. Doch Einsicht wird er nur zeigen, wenn der Westen bereit ist, die Drohung auch wahrzumachen. jj